

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## „Es muß noch mehr gestraft werden!“

Der Rechtslehrer an der Bonner Universität, Hermann Seuffert, hielt vor Kurzem einen Vortrag über „Die Bewegung im Strafrecht während der letzten dreißig Jahre“, worin er Ansichten äußerte, die das Kopfschütteln eines jeden modern empfindenden Menschen hervorrufen müssen. Auch für die organisierten Arbeiter Deutschlands bietet dieser Vortrag insofern Interesse, als es ihnen nicht gleichgültig sein kann, mit welchen Ansichten über Verbrechen und Strafe die heranwachsende Zukunftsgeneration seitens ihrer Lehrer erfüllt wird. Es kann uns, die wir unter Umständen die Anschauung unserer künftigen Richter am eigenen Leibe zu erproben haben, nicht einkereln sein, wenn sie die Gesetzesverletzungen noch nach der veralteten, rein mechanischen Methode beurteilen, ohne sich die Mühe zu nehmen, in die sozialen Motive der Straftaten einzudringen. Die moderne Kriminalistenschule spürt den im Verbrecher selbst und in der ihn umfluthenden Umwelt liegenden Ursachen nach, während die Kriminalisten vom Schläge des Herrn Seuffert an der Oberfläche haften bleiben und den Verbrecher oder Gesetzesverletzer einfach an den Bollstock des Strafgesetzbuches stellen und dann an den einzelnen Paragraphen ganz gemüthlich ablesen, wieviel Monate Gefängniß oder wieviel Jahre Zuchthaus ihm gebühren.

Die modern empfindenden Rechtslehrer unter Führung des Deutschen Bisz und des Italiener Lombroso studiren die Entstehung des Verbrechens und die Person des Verbrechens, um damit den Weg zur Verhütung zu finden; sie betrachten das Verbrechen als eine soziale Erscheinung und den Verbrecher als ein Produkt der sozialen Verhältnisse und suchen die entsprechenden Heilmittel; sie wenden, mit einem Worte, die naturwissenschaftliche Methode auf das Strafrecht an. Das frühere Strafrecht ging von folgenden Voraussetzungen aus: 1) der Verbrecher hat ganz dieselben Anschauungen und Gefühle, wie alle anderen Menschen; 2) der Mensch besitzt einen vollständig freien Willen und ist deshalb für seine Handlungen verantwortlich; 3) der ausgesprochene Zweck und die wesentliche Wirkung der Strafen ist, die Zunahme der Verbrechen zu verhindern. Demgegenüber stellt die moderne Kriminalistenschule folgende Grundsätze auf: 1) der verbrecherische Mensch ist infolge seiner ererbten oder erworbenen Eigenschaften eine besondere Spielart der menschlichen Art; 2) der freie Wille existirt nur in der Einbildung; thatsächlich folgt der Mensch bei seinem Thun seinen inneren Antrieben und den äußeren Einflüssen; 3) das Auftreten, die Zunahme, die Abnahme und das Verschwinden der Verbrechen hängt von ganz anderen Faktoren ab, als von den vom Gesetz vorgeschriebenen und von den Richtern angewendeten Strafen. Mit anderen Worten: die moderne Kriminalistik untersucht die Veranlagung und das Milieu, die Umwelt, worin er sich befunden hat; dementsprechend trifft sie ihre Maßregeln, die weniger darauf gerichtet sind, die Verbrecher zu bestrafen, als die Verbrechen selbst zu verhüten oder die Gesellschaft gegen die verbrecherischen Tendenzen zu schützen.

Von einer solchen Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs wollen die konservativen Poppträger von dem Schläge des Herrn Seuffert nichts wissen. Unser Zeitalter ist ihnen für eine derartige Reform im großen Stille weber geeignet noch ihrer bedürftig. Ningsum in allen Kulturländern bestrebt man sich, die Strafgesetzbücher zu reformiren und auch bei uns fühlt jeder Beobachter den wechselnden Zwiespalt zwischen dem Reichsstrafgesetzbuch und den Bedürfnissen der Gegenwart; die Zeitungen bringen fast tagtäglich Notizen über richterliche Urtheile, die dem Rechtsempfinden des Volkes direkt ins Gesicht schlagen. Aber Herr Seuffert leugnet die Nothwendigkeit einer Reform. Dafür hat er aber andere Vorkommnisse. Er findet nämlich, daß zu wenig gestraft werde; eine bessere, gründlichere Ausnutzung des Strafrechts thue uns noth. „Weshalb“, so ruft er aus, „ist denn die Strafrechtsprechung auf dem Standpunkt angelangt, statt des Durchschnittsmaßes fast ausnahmslos das Mindestmaß als Ausgangspunkt für die Einzelbeurtheilung der Strafe anzusehen? Warum wird nicht, wie früher, in der so geschätzten „guten alten Zeit“ mit einer derartig kräftigen Strafe eingeseht, daß dem Erstbestraften die Lust zur Wiederholung seiner Straftat ein für allemal

versalzen wird? Der Fehler liegt nicht an den Einrichtungen des Strafrechts, sondern an seiner ungenügenden Ausnützung. Die Achtung vor dem Gesetz und der Respekt vor dem Richterurtheil müssen in der Jugend sinken, wenn die erkannte Strafe auf dem Papier stehen bleibt und nicht vollstreckt wird, wie es mit der sogenannten bedingten Bewährung, der deutschen Nachahmung der anderwärts bewährten bedingten Verurtheilung der Fall ist. Der Lehrer, der mit dem Stöckel nur droht und niemals zuschlägt, hat selten vollen Respekt. Ein Strafurtheil, das nicht vollstreckt wird, bleibt zumeist ein blinder Schreckschuß ohne nachhaltige Wirkung. Auch das ist keine Ausnutzung des Gesetzes. Wiedersum ist es nur die Handhabung der Strafrechtspflege, wie sie durch die kurze Bemessung zahlreicher Freiheitsstrafen gerade der Jugend gegenüber einen methodischen und wirksamen Strafvolzug erschwert oder unmöglich macht.“

Wenn man so etwas liest, muß man unwillkürlich die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen; gleichzeitig aber kann man nur die Zuhörer des Herrn Professors, die zukünftigen Strafrichter, bedauern, daß ihnen derartige reaktionäre Anschauungen eingeimpft werden; noch vielmehr aber darf man die Opfer bemitleiden, die derartig geschulten Richtern einmal in die Hände fallen werden. Während alle Welt einen humanern Strafvolzug herbeiseht, wünscht der Bonner Professor eine schärfere Ausnützung des Strafrechts. Und doch muß auch er eingestehen, daß der Erfolg der schärferen Bestrafung gleich Null ist, da dadurch weder die Verbrechen gebessert, noch die Verbrechen eingebämmt werden.

Dies ist auch ganz erklärlich, denn solange der Nährboden des Verbrechens, eben die unheilvollen sozialen Zustände, bestehen bleibt, müssen, wie aus einem Sumpfe die Sumpfpflanzen, aus diesem sozialen Sumpflande die Verbrechen ins Kraut schießen. Daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse die Verbrechen geradezu züchten, ergibt sich am deutlichsten aus der Kriminalistik. Es ist weltbekannt, daß im ostelbischen Deutschland, wo das Junkerthum wie ein Alp auf der Bevölkerung lastet, wo das Elend und die Noth — geistige und materielle — so groß ist, die Kriminalität eine viel höhere ist, als in den wirtschaftlich fortgeschrittenen Gegenden.

Die jüngst erschienene Kriminalstatistik Deutschlands für die Jahre 1897/98 giebt eine Uebersicht über die Kriminalität im Allgemeinen und die Diebstahlskriminalität im Besonderen und zwar nach kleineren Verwaltungsbezirken getrennt. Auf je 100 000 Einwohner kamen im Jahre 1898 überhaupt Verurtheilungen: Provinz Westpreußen 1261, Schlesien 1020, Ostpreußen 1072, Posen 1053, Brandenburg mit Berlin 1011, Pommern 909, Brandenburg ohne Berlin 857, Sachsen 839, Hannover 703, Rheinland 680, Hessen-Nassau 647, Schleswig-Holstein 642, Westfalen 642, Königreich Preußen im Durchschnitt 874. Wegen Diebstahls allein entfielen in demselben Jahre auf je 100 000 Einwohner Verurtheilungen: in Ostpreußen 253, Posen 251, Westpreußen 243, Brandenburg mit Berlin 234, Schlesien 223, Brandenburg ohne Berlin 192, Sachsen 176, Pommern 174, Hannover 136, Schleswig-Holstein 134, Westfalen 122, Rheinland 117, Hessen-Nassau 116, Königreich Preußen im Durchschnitt 180. Ostelbien, das Junkerparadies, steht also über dem Durchschnitt.

Das alles weiß der Herr Professor ganz gut. Aber anstatt nach den sozialen Ursachen dieser auffälligen Erscheinung zu forschen, salbadert er über die sündigen Lebensverhältnisse der Menschen und die verkehrten modernen Zeitströmungen; er bejammert die Zerschlagung des Familienlebens, das Mitleiden an der menschlichen und göttlichen Autorität und die Mißachtung fremden Eigenthums. Anstatt eine flammende Anklage zu richten gegen die Junkerwirtschaft, dieser Brutstätte des Verbrechens, sucht er den Sachverhalt zu verwirren. Nur geistig rückständige Menschen kann er mit seiner Professorenweisheit verhöhnen, vernünftige Leute lachen über den Schwindel. Bessere wissen, daß eine Hebung der Sittlichkeit nicht bewirkt wird durch strenge Strafen und monumentale Zuchthausbauten, sondern durch eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie die organisierte Arbeiterschaft auf politischem und wirtschaftlichem Wege anstrebt.

## Die Arbeitslosigkeit.

Für die meisten unserer Kollegen ist alljährlich nach dem Schluß der Saison eine lang andauernde Arbeitslosigkeit feststehende Thatsache. Aber nicht nur erst dann, wenn die absterbende Natur den nahen Winter verkündet, stellt sich mit unheimlicher Sicherheit dies Schreckgespenst ein, nein, mitten in der sog. Saison, in den Sommermonaten, sind Tausende Berufskollegen gezwungen, „feiern“ zu müssen. Wir verweisen nur auf die Arbeitsnachweisstatistiken vieler Städte, welche uns mit nackten düren Zahlen ein Bild des herrschenden Elends vorhalten, wie es mit Worten nicht besser geschildert werden kann. So haben wir schon im Juli von Berlin berichtet können, daß daselbst eine Arbeitslosigkeit vorhanden war, wie seit Jahren nicht mehr, über 1000 Kollegen waren im Arbeitsnachweis eingetraget. Das gleiche düstere Bild liegt uns auch von Wien vor. Nach der Arbeitsvermittlung unserer dortigen Kollegen kamen z. B. im April d. J. auf 100 Arbeitsuchende nur 26 offene Stellen, im Juni auf 100 Arbeitsuchende 67 offene Stellen; es wird ferner ausgeführt, daß wenn alle in unserem Berufe beschäftigten Kollegen gleich lang arbeiten würden, in Wien jeder Kollege 4 Monate arbeitslos sein müßte. Da dies aber nicht der Fall ist und im Winter ungefähr der vierte Theil der im Sommer thätigen Kollegen beschäftigt ist, so ergibt sich, daß die meisten unserer Kollegen fünf bis sechs Monate ohne berufliche Beschäftigung vegetiren müssen.

Doch ist gegenwärtig die Arbeitslosigkeit in fast allen Branchen erschreckend groß, aus allen Gegenden des Reiches wird über Arbeiterentlassungen, Lohnreduzungen, Arbeitszeitverkürzungen aus Mangel an Beschäftigung berichtet, überall erklingen Klagen über die steigende Noth, Forderungen nach Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Selbstverständlich wäre jetzt eine genaue Kenntniß dieser Massenarbeitslosigkeit am Platze, eine Institution, zu deren Aufgabe es gehörte, den Arbeitsmarkt dauernd zu beobachten und die gemachten Wahrnehmungen zu beobachten. Aber leider haben die Regierungen in dieser Hinsicht so gut wie nichts geschaffen, die Erhebung eines Reichsarbeitsamtes hielt man ja nicht für nöthig.

Wie tiefe Wunden bereits die industrielle Krise geschlagen, läßt sich u. a. an dem Ergebnisse der Eisenbahnzählung sehen. Da ging allein in rheinisch-westfälischen Zindustrie die Einnahme aus dem Güterverkehr in den letzten fünf Monaten d. J. um 8 Millionen Mark gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres zurück. Auf fast allen Eisenwerken geht es dabei mit der Produktion weiter bergab, fortgesetzt werden Arbeiter entlassen und Freischichten eingelegt. In den letzten Wochen wurde durchgängig überall eine zehnprozentige Lohnkürzung vorgenommen. Das war nicht die erste Lohnreduktion und wird auch wohl nicht die letzte während dieser Krise sein. Das Strümpfer Eisenwerk und die Fabrik Neuschottland in Horkt — es beschäftigte früher 1500 Personen — liegen seit Monaten still. Hierdurch geriethen nicht nur die Arbeiter in schwere Bedrängniß, auch die Gemeinden haben dadurch wirtschaftliche Kalamitäten durchzumachen: der Armenetat steigt, die Einnahmen dagegen sinken rapide. Wie wenig Aussicht auf Besserung vorhanden ist, geht auch daraus hervor, daß der Bochumer Verein, der nur für Eigengebrauch produziert, im Januar einen Hochofen ausblasen wird.

Aus einer Rundfrage der Redaktion des „Arbeitsmarkt“ in der zweiten Hälfte des Oktober bei Arbeitgebern und Arbeitern in der Eisenindustrie geht hervor, daß „von 23 000 Arbeitern, für die Angaben über die Zahl der Arbeitslosen vorliegen, 11 150 ohne Beschäftigung sind. Mehr als ein Drittel der Gesamtzahl arbeitet erheblich verkürzt. Endlich haben in Orten mit zusammen 80 000 Arbeitern Lohnherabsetzungen stattgefunden.“

Nicht erst, nachdem die Krise seit Monaten so fürchterliche Verheerungen angerichtet, haben einige Regierungen sich veranlaßt gefühlt, Erhebungen über die Arbeitslosigkeit anzunehmen. Für die Erhebungen in Baden sind folgende Fragen gegeben:

1. ob und inwieweit ein nennenswerther Rückgang der einzelnen Industriezweige im Laufe dieses Jahres bemerkbar gewesen ist oder im bevorstehenden Winter voraussichtlich zu erwarten steht;
2. ob namentlich dieser Rückgang in einzelnen Industriezweigen und in welchen zu Betriebs Einschränkungen geführt hat, ob und in welchem Umfange infolge der letzteren Arbeiter entlassen oder Kürzungen der Arbeitszeit oder des Lohnes stattgefunden haben;
3. in welchem Umfange und in welchen Erwerbsarten für den bevorstehenden Winter Arbeitslosigkeit zu erwarten steht (mit besonderer Berücksichtigung der von den Arbeitsnachweisanstalten zu erhebenden Auskünfte);
4. ob da, wo Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfange zu erwarten steht, schon seitens der Gemeindebehörden oder von anderer Seite Maßnahmen zur Beschäftigung der Arbeitslosen ins Auge gefaßt sind;
5. ob und in welchem Umfange ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft und Industrie beschäftigt sind, ob dieselben durch ihr Verhalten zu Beanstandungen Anlaß geben, ob und in welchem Umfange, da wo Arbeitslosigkeit für inländische Arbeiter eingetreten oder zu er-





**Literarisches.**

In geschmackvollem, praktischen Einbande ist soeben im Verlag von Kistler & Götzel, Leipzig, erschienen der „Illustrirter Maler-Kalender 1902“, Taschenbuch für Dekorationsmaler, Lackierer, Anstreicher und verwandte Gewerbe. 22. Jahrgang. Bearbeitet von Georg Weber, Ehrenpräsident des deutschen Malerbundes. In Leinwand gebunden 2.50 Mk., in Leder gebunden 3.— Mk. Der Kalender wird vorzüglich für selbstständig arbeitende Maler, Lackierer, Anstreicher, Linder und Kleinführer ein recht willkommenes Gerath in hundertlei Beruflösungen sein. Er besteht aus dem gebundenen feinen Heft und einem Anhang. Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis heben wir folgende Punkte hervor: Tabelle der Lohnarbeiten der europäischen Staaten. Veranschaulichung von Malerarbeiten. Arbeitspreise für Malerarbeiten. Arbeitspreise der Maler, Tapezierer, Glaser und Stuckarbeiten nach dem Kalender der Bauwerkszeitung. Kalkulationstabelle der Löhne in Leipzig, Dresden, Hamburg. Was hat der Maler sich für Fragen vorzulegen, im Fall er bei Streitigkeiten vom Gericht zum Sachverständigen ernannt wird? Verfassungen, Fachschulen. Die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung mit Erläuterungen über Leistungen und Gehaltsverhältnisse. Die usages-gewerkschaftliche Maßgabe. Neue Patente. Diefem schließt sich noch der wichtige Theil „Technisches“ an. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Herren Meister auch einmal in der Praxis die vielfach angebenen Maßstäbe, besonders was die Preise anbelangt, recht beachten und darnach handeln würden, der geringe Preis für die Anschaffung des Kalenders würde sich reichlich entlohnen.

Praktische Winke für die deutsche Zimmererbewegung. Herausgegeben im Auftrage des Ausschusses und Vorstandes des Centralverbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands von August Weingmann, Hamburg, 1901. Verlag von Fr. Schöner. Die außerordentlich praktische und mit großer Sachkenntnis geschriebene Broschüre dürfte nicht bloß in Zimmererkreisen, sondern auch den führenden Personen anderer Gewerkschaften recht willkommen sein.

Die Geschichte und Literatur der deutschen Sozialdemokratie. Von Paul Kampffmeyer. — Preis 40 H. — Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei Herm. Schöner & Co., Nürnberg. Auf nur 48 Seiten bringt der Verfasser in übersichtlicher Weise die Geschichte und Literatur der Sozialdemokratie zusammen. Der Gehaltensgang aller theoretischen und taktischen wichtigen Parteidiskussionen ist in der kleinen Broschüre wiedergegeben.

**Briefkasten.**

Magdeburg. Es mußten hintereinander 20 H Strafpunkte bezahlt werden.

**Vereinstheil.**

**Bekanntmachung des Hauptvorstandes.**

Die Neu- und Ersatzwahlen der Filialen Eichwege, Memel und Sonneberg werden hiermit bestätigt.

Das Mitglied Hermann Worch, Buchn. 6931, wurde auf Grund des § 7 Abs. a unseres Statuts durch die Filiale Erfurt ausgeschlossen.

Mit voll. Gruß Der Vorstand.

**Danksagung.**

Vom 5. bis 11. November gingen bei der Hauptkassa ein: Memel M. 32.45, Braunschweig I 122.50, Braunschweig II 6.82, Hildt 22.33, Birna 31.—, Hamburg I 900.—, Weidau 20.—, Hannover 68.35, Dresden 400.—, Buchn. 2056 2.10, Buchn. 1429 1.85, Buchn. 18149 2.50, Buchn. 13628 3.95.

Zuschuß wurde abgesandt nach Kottbus M. 50.—.

Berichtigung. In Nr. 44 muß es statt „Siegen 74.53“, Singen b. Konstanz heißen.

H. Wentker, Kassirer.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse**

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassirers vom 3. bis 9. November 1901. Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Hartung Ilmenau M. 50.—, Schwarzkopf-Spandau 100.—, Geiger-Stuttgart 100.—, Nowack-Cottbus 35.—.

Zuschuß wurde abgesandt an die örtliche Verwaltung in Friedrichsberg bei Berlin an Jacobeit M. 150.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 14967, S. Mundel in Schmottkeffen in Schiffsen M. 15.05; Buchn. 5353, W. Denmark in Kellinghausen 12.90; Buchn. 876, S. Kühnte in Nipperwiese in Pommeren 12.90; Buchn. 9284, C. Oriebein in Behden 12.90; Buchn. 9719, S. Kleindopf in Kirchhain in Hessen 12.90.

H. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

**Zur Beachtung.**

Mürnberg. Die Herberge der Organisation der Maler, Lackierer u. verw. Berufsgenossen, welche bisher im „Goldenen Anker“, Bergstraße war, wird vom 1. Dezember d. Js. ab nach der „Bayerischen Krone“ am Obstmarkt verlegt.

Zugleich theilen wir mit, daß das bisher von der Freien Innung der Maler gezahlte Geschenk an wandernde Berufsgenossen nicht mehr ausgezahlt wird. Wahrscheinlich hängt diese Maßnahme mit der beabsichtigten Auflösung der Innung zusammen.

Die Filialverwaltung Nürnberg.

Würzburg. Im Verzeichniß der Herbergen und Verkehrslokale muß es bei Würzburg, Neumannstr. 8, nicht Neumannstraße, heißen.

**Anzeigen.**

**Maler-Schule Buxtehude**

Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu Danzig wied. l. Preis. Progr. fr. Dir. Eislerweg.

**Filiale Magdeburg.**

Unser Arbeitsnachweis ist von jetzt ab jeden Abend von 7—8 Uhr anstatt wie bisher von 8—9 Uhr geöffnet; Sonntags von 11—1 Uhr. Tafelkost wird die Selbstunterstützung ausgezahlt. (Restaurant Buchlow, Kathrinenstr. 5.) [M. 135] Der Vorstand.

**Filiale Holzheim.**

Sonntag, 17. November 1901,

**Konzert und Ball**

im Gasthaus „Zum Nebenstoc“.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder als auch die umliegenden Filialen freundlichst ein. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht M. 270] Der Vorstand.

**Filiale Schönebeck.**

Seit einiger Zeit ist unser Kollege Karl Siebold, geboren in Stuttgart, Buchnummer 30094, spurlos verschwunden. Da der Kollege Geld, Kleidung und Papiere am Orte hinterlassen hat, so nehmen wir an, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Sollte der Kollege in irgend einer Filiale erscheinen, so bitten wir, uns umgehend davon in Kenntniß zu setzen.

August Koch, Vorsitzender, Welschhausenstr. 3. M. 2.10] Gr.-Salze bei Schönebeck a. E.

**Filiale Konstanz.**

Unsere Herberge und Verkehrslokal befindet sich im Gasthaus „Zum Kratzer“, Salmannsweilerstraße. M. 0.90] J. A. U. Wiedemann.

Soeben erschienen:



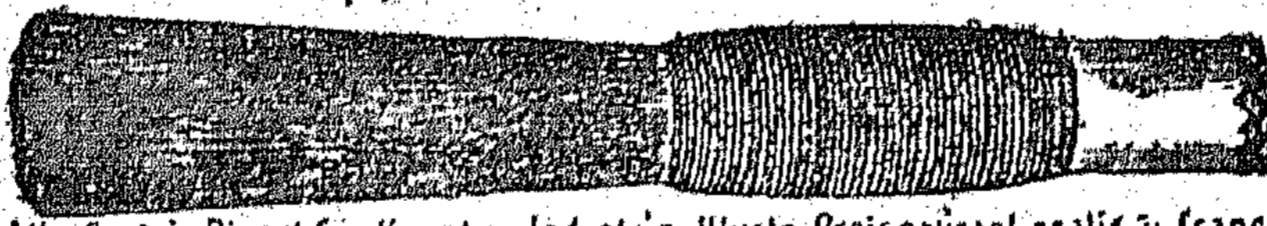
**ILLUSTRIRTER DEUTSCHER MALER-KALENDER pro 1902.**

Verlag von Georg D. W. Callway, München

●● Elegant gebunden 2 Mark. ●● Franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme von 2.20 Mark.

Seit den 11 Jahren seines Bestehens ist der „Illustrirte Deutsche Maler-Kalender“ vielen tausenden Kollegen ein notwendiges Nachschlagebuch in praktischen Fragen, ein unentbehrlicher Begleiter und treuer Rathgeber in den mannigfachen Schwierigkeiten des Berufes gewesen und der Herausgeber ist der Hoffnung, daß auch dieser neue Jahrgang sich der Malerschaft mindestens ebenso nützlich machen werde wie seine Vorgänger.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preisverzeichniß gratis u. franco

**MALERSCHULE für Holz- und Marmor-Imitation**

(Stuckmarmor und Stuckstuck) von A. Fritschau, Hammelburg (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kursus vom 1. November 1901 bis 15. Februar 1902. Prospekt gratis.

Amoretten. Malvorlagen Blumen. — Landschaften. Früchte etc. 24 Blatt M. 3.—, 48 Blatt M. 5.—, franko, naturgetreu. Heiner. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

**Ladewigs Bierstuben**

Berlin S., Kommandantenstr. 65. Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier Franz. Billard. — Telephon. Zahlstelle der „Freien Volksbühne“ Vereinszimmer für 40 Personen.

MALERSCHULE HAMBURG v. WILH. SCHÜTZE. PROSP. GRATIS ERSTE PRÜFE u. MEDAILLEN

**Selbstunterricht in der Holzmalerei!**

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-druck, mit leicht fasslicher Anleitung, stud für den billigen Preis von nur 10 H zu beziehen von Aug. Dätmeyer, Maler, München, Staatsstraße 11, IV. rechts. Maler können die Vertretung übernehmen!

**Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!**

**Neue Holz- und Marmormalereien** zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.— II. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.— erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19. Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis. Porenrollen à Paar Mk. 5.—

**Winterarbeit!** Lohnenden Nebenverdienst durch Freizeichnungen (Portraits in 3 Stunden) nur, wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier vergrößern lassen. Bruno Oehnal, Maler und Photograph, Gillich a. Darz.

Medaillen. **Schule** I. Preise. für Dekorations-, Holz- und Marmormaler. Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prosp. kostenl. durch Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.

**Grosse Vorthelle bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe** M. 1.75 gegen Nachnahme. Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

**Berliner Maler-Schule**

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

**Carl Lange & Co.,**

Berlin SW., Giltshnerstr. 94 a. Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

**R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart,** Kirchstrasse 7. Spez. Pinsel, Masendbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

**Nachruf!**

Am 20. Oktober starb plötzlich unser Kollege und treues Mitglied

**Gerhard Rohde**

im 28. Lebensjahre. Sein Andenken hält in Ehren M. 2.10] Filiale Schwerin.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die 3gespaltene Zeile oder deren Raum 30 H., Vereinsanzeigen 15 H. die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichniß der Reichspost für 1901 unter Nr. 7508 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 45 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wentker, Hamburg. Für die Redaktion verantwortlich W. Mart, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbert, Friedenstr. 4.